

Henning Westheide, R.U. LEIDEN

PARTIKELFUNKTIONEN IN ÄQUIVALENTEN NIEDERLÄNDISCHEN UND DEUTSCHEN

SPRACHFORMELN

Ausgehend von der Erfahrung in der Praxis, daß Abtönungspartikeln in deutschen Routineformeln nicht immer mit äquivalenten Partikeln in den entsprechenden niederländischen Formeln übersetzt werden können, wird untersucht, auf welche Gesetzmäßigkeiten diese Kontraste zurückgeführt werden können. Gemäß den Äquivalenzbeziehungen niederländischer und deutscher Partikeln in Routineformeln habe ich zunächst versucht, für die niederländischen Partikeln "eens", "maar" und "wel" die typischen deutschen Entsprechungen herauszuarbeiten, um von daher die illokutionsmodifizierende Grundfunktion dieser Partikeln zu bestimmen. Dies geschieht vor allem auch durch die Analyse anderer illokutionsmodifizierender Indikatoren. Auch wird der Frage einer eventuellen routinisierten Partikelverwendung nachgegangen. An peripheren Fällen wird die Bedeutung der lexikalischen Realisierung der Routineformeln für die Partikelwahl aufgezeigt.

0. Vorbemerkungen

In meinem Korpus zu einem kontrastiven Lexikon niederländischer und deutscher Verben befinden sich etwa 370 Belege mit Partikeln. Weitaus der größte Teil dieser Belege ist als Routineformel zu betrachten, und der ebenfalls überwiegende Teil der Partikeln ist nach syntaktischen und semantischen Kriterien als Modal- bzw. Abtönungspartikel zu bezeichnen. Wie noch auszuführen sein wird, können Routineformeln mit spezifischen Situationen identifiziert werden, was erlaubt, den Partikelgebrauch in diesen Fällen verhältnismäßig kontextfrei zu analysieren. Da Modal- bzw. Abtönungspartikeln und Routineformeln für die gesprochene Sprache als ein wesentliches konstitutives Element betrachtet werden (Schank/Schoenthal 1976, Coulmas 1981b), möchte ich an meinem Korpus untersuchen, inwieweit die Verwendung der Partikeln allgemeine Konzepte erkennen läßt oder inwieweit Routinisierung auch bei der Partikelverwendung festgestellt werden kann. Für die Argumente, die das Ausgehen von Grundkonzepten rechtfertigen, verweise ich auf die kontrastiven Arbeiten von Abraham (1981, 1984). Routinisierung bei der Partikelverwendung liegt zum Beispiel bei ironischen indirekten Direktiven mit dt.

"wohl" und nl. "zeker" vor (Westheide 1985: 192f.):

- (1) Du hast wohl im Lotto gewonnen.
- (1a) Je hebt zeker de lotto gewonnen.
- (2) Ihr habt zuhause wohl Säcke vor den Türen.
- (2a) Je bent zeker in de kerk geboren.

Routineformeln mit Partikeln spielen als Beispielsätze in der Literatur zur Partikelforschung eine dominante Rolle. Das bedeutet, daß die

Idiomatizität dieser Formeln bei der Analyse berücksichtigt werden müßte. Diese Idiomatizität ergab sich für mich aus dem Umstand, daß die Formel der einen Sprache nicht Wort für Wort in die der anderen übersetzt werden konnte. Wenn dennoch der Partikelgebrauch Regelmäßigkeiten aufweist, dann könnte daraus eine allgemeine Funktion der Partikeln oder eine besondere Bindung von Partikeln an bestimmte Gruppen von Routineformeln abgeleitet werden.

Mein Korpus besteht aus Ausdrücken, die zu dreiviertel aller Fälle aus "Van Dale, Groot woordenboek van de Nederlandse taal" (1984) stammen. Wie für das restliche Viertel, das der "Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache" (1980) und dem "Zertifikat Deutsch als Fremdsprache" (1977) entnommen ist, habe ich zu den Formeln die entsprechenden deutschen bzw. niederländischen Äquivalente zu bestimmen versucht. In Engel/Schumacher (1978), dessen Beispielsätze auch zu meinem Korpus gehören, fanden sich keine Routineformeln mit Partikeln.

1. Routineformel und Partikelverwendung

Nach Hymes (1979: 22) ist Routinisierung ebenso wie Metaphorisierung und Idiomatisierung systematisch in jeder Sprache angelegt. In diesen Möglichkeiten seien "Modi der Bedeutungsrealisierung" zu sehen, die die referentielle Bedeutung der Sprachzeichen im Fall der Routinen zugunsten der sozialen Bedeutung suspendierten. Sprachliche Routinen sind "sich häufig wiederholende Folgen sprachlichen Verhaltens" (78). Die eigentlichen Routineformeln sind nach Coulmas (1981a: 14) nur solche Routinen, die sich als Schablonen bzw. typische Handlungsmuster als Teil eines ethnographischen Systems identifizieren lassen. Als solche bilden sie eine für die "Integration sprachlicher und nichtsprachlicher Merkmale sozialer Ereignisse paradigmatisch wichtige Klasse verbaler Stereotype" (Coulmas 1981b: 65). Wenn auch die Zuordnung von sprachlicher Form und sozialer Situation einer Festsetzung intralingualer Äquivalenzbeziehungen entgegenzukommen scheint, so signalisieren Hymes und Coulmas doch drei gravierende Probleme:

Hymes (1979: 78) weist meiner Meinung nach zurecht darauf hin, daß Routinen nicht schablonenhaft zu sein brauchen, d.h. daß Routinen nicht allein an ihrer Formelhaftigkeit erkannt werden können. Die Grenze zwischen routiniertem und "freiem" Sprachgebrauch ist also auch nur relativ deutlich. Auch was die stabile Zuordnung von Formel und Situation betrifft, müssen Abstriche gemacht werden, denn viele Routineformeln sind laut

Coulmas (1981b: 79ff.) besonders kontextabhängig. Er spricht in diesem Zusammenhang von einer deiktischen Funktion, weil sie durch bestimmte AuBerungsumstände erst Bedeutung gewönnen. Zuletzt sind Routineformeln als Teil eines ethnographischen Systems in besonderem MaBe kulturspezifisch (Coulmas 1981b: 82), auch das erschwert die Bestimmung von intralingualen Aquivalenzen.

Bei der Behandlung der Routineformeln wird in der Fremdsprachendidaktik häufig davon ausgegangen, daB die Schablonenhaftigkeit sich nur auf einen Rahmen bezieht, der für bestimmte soziale und situationelle Referenzen durch zusätzliche Funktoren spezifiziert wird. In der Sprechaktauflistung der "Kontaktschwelle" (1980) werden diese mit Klammern in Listen angegeben, es handelt sich dabei vor allem um Adverbien und Abtönungspartikeln (Kontaktschwelle 1980: 117):

+wir können/könnten	(doch)	p tun
	(mal)	
	(doch mal)	
	(zum Beispiel)	
	(vielleicht)	

Es ist deshalb nicht erstaunlich, daB mein Korpus zu 75% aus dem Van Dale (1984) stammt und nur zu 25% aus den deutschen Grundwortschätzen. Routineformeln mit Partikeln scheinen auf den ersten Blick dennoch in ein didaktisches Lexikon zu gehören, weil nicht erkennbar ist, warum eine bestimmte Partikel in der niederländischen Routineformel einer bestimmten Partikel bzw. keiner in dem deutschen Aquivalent entspricht. Bei der Untersuchung dieses Phänomens bediene ich mich bestimmter Techniken, die ich im folgenden noch kurz erörtern muß.

Zuerst gehe ich davon aus, daB es zwischen dem Niederländischen und dem Deutschen "natürlich-äquivalente" Beziehungen gibt, die auf lautlicher und/oder semantischer Verwandtschaft von Wörtern und Ausdrücken beruhen. So ist "wel" mit "wohl" lautlich und semantisch verwandt und "maar" mit "aber", wenn auch nur rein semantisch über die Verwendung als adversative Konjunktion. Dies setzt wiederum voraus, daB ich die Wörter als Konzepte betrachte, die bei noch so unterschiedlicher Funktion als Adverb, Konjunktion oder Abtönungspartikel psychisch betrachtet eine Einheit bilden. Um überhaupt über die Bedeutung von Routineformeln etwas aussagen zu können, gehe ich von dem Konstrukt einer Normindizierung aus (Bolt/Herrlitz 1979: 80 ff.); d.h. ich gehe davon aus, daB die Formel:

(3) Geloof dat maar!

in der Norm, also kontextfrei, eine bestimmte Situation indiziert, in der vertraute Personen miteinander sprechen, und die Äußerung eine emphatische Reaktion darstellt auf Zweifel, die beim anderen in bezug auf eine vorher geäußerte Behauptung unterstellt werden. Die äquivalente deutsche Form ist darum auch nicht

(3a) Glaub das *aber/*mal!

sondern

(3b) Das kannst du mir glauben!

Die mit einfachen Zahlen nummerierten Beispielsätze entstammen meinem Korpus; die durch Übersetzung gefundenen äquivalenten Formen werden zusätzlich mit kleinen Buchstaben markiert.

"Aber" in (3a) ist abweichend, weil es eine syntaktische Regel gibt, daß "aber" nicht in Imperativen als Abtönungspartikel auftreten kann. Warum aber ist die Routineformel mit "maar" nicht äquivalent, wie in dem folgenden Fall?

(4) Stel je daar maar niet te veel van voor!

(4a) Stell dir da mal nicht zu viel d'runter vor!

An der unterschiedlichen Illokution kann es nicht liegen, daß einmal dt. "mal" nl. "maar" äquivalent ist und einmal nicht. Routineformeln sind vor allem empirische Ausdrücke und somit illokutiv markiert. Das wird auch dadurch offenbar, daß ein performatives Verb häufig den verbalen Kern bildet. Wenn auch Äquivalenz keine Identität sein kann, weil verschiedene Sprachen verschiedene Situationen indizieren, so ist die Illokution in Routineformeln das wesentlichste Element, das übereinstimmen muß, um von Äquivalenz sprechen zu können.

Es bieten sich nun drei Erklärungen an, wenn man sich nicht damit begnügen will, das gesamte Korpus als idiosynkratisch abzutun. Zum einen kann eine Funktorenkomplexion vorliegen, weil Satzmodi, Einbettungen konditionaler Art und die Verwendung von modalen (Hilfs-)verben auf die Illokution modifizierend einwirken. Zum zweiten können eben routinisierte "idiomatische" Partikelverwendungen vorliegen. Zuletzt können sich niederländische und deutsche Partikeln in ihren Grundkonzepten tatsächlich so überschneiden, daß wir sie nach sorgfältiger Analyse der illokutiven Funktion der Routineformeln, in denen sie vorkommen, als teiläquivalent betrachten können.

2. Äquivalenzbeziehungen niederländischer und deutscher Partikeln in Routineformeln

2.1. Quantitative Analyse

Die Analyse der Partikelverwendung wird dadurch erschwert, daß auch in Routineformeln häufig Partikelbatterien auftreten, denen in der anderen Sprache ebenfalls Batterien, aber auch einzelne Partikeln entsprechen wie in dem folgenden Fall:

(5) Begin maar! - (5a) Fang schon mal (bitte) an!

In der quantitativen Analyse habe ich zunächst auch Partikeln in Batterien berücksichtigt, also zunächst ignoriert, inwieweit Partikelbatterien als Gesamtheit wie einzelne Partikeln funktionieren. Der folgenden Tabelle ist zunächst die absolute Vorkommenshäufigkeit der einzelnen deutschen und niederländischen Partikeln zu entnehmen:

eens	58	-----	mal	47
wel	47	—————	noch	46
maar	45	—————	schon	37
nog	41	—————	bitte	21
al	23	-----	nur/bloß	20
even	15	—————	doch	15
toch	12	—————	auch	13
ook	10	—————	denn	9
nu	10	—————	wohl	8
nou	6	—————	so	7
weer	6	—————	wieder	6
		-----	aber	4

Mit den Verbindungslinien habe ich "natürliche" lautlich-semantische (——) und semantische (-----) Äquivalenz angegeben.

Nl. "nog" und dt. "noch" entsprechen einander häufig wie in den Batterien "nog eens" und "nog wel":

(6) Ik moet de zaak nog eens rijpelijk overleggen.

(6a) Ich muß mir die Sache noch mal reiflich überlegen.

(7) Als je hard loopt, kun je hem nog wel inhalen.

(7a) Wenn du schnell läufst, kannst du ihn sicher noch einholen.

Wie bei "al" und "schon" überwiegt bei stabilen Äquivalenzbeziehungen die tempus-aspektuale Bedeutung; die Grenze zu den Zeitadverbien ist fließend.

So gesehen geben "eens", "wel" und "maar" mit ihren deutschen Äquivalen-

ten die größten Fragen auf. Da "eens" und "mal" in "natürlicher" Äquivalenzbeziehung zueinander stehen - "mal" hat häufig als freie Variante "einmal", so daß auch lautliche Übereinstimmung festzustellen ist - beginne ich mit der Analyse dieses Paares.

2.2. Analyse der Äquivalente zu den Partikeln "eens", "maar" und "wel"

Ich gehe zunächst von den niederländischen Partikeln aus, weil ich mir von der Analyse der deutschen Entsprechungen zu den niederländischen Formeln mit einer bestimmten Partikel Aufschluß erhoffe. Aufgrund des Befundes meiner kontrastiven Analyse der Partikeln nl. "wel" und dt. "wohl" (Westheide, 1985), daß der Partikelgebrauch eindeutig durch den Satzmodus (Aussagesatz, Imperativsatz, Interrogativsatz) gesteuert wird, habe ich die Äquivalenzgruppen zunächst nach diesem Kriterium charakterisiert. Die Illokution habe ich dann durch die Zuweisung zu den Searleschen (Kanngießer, 1976: 342) Sprechakttypen (repräsentativ, direktiv, kommissiv, expressiv, deklarativ) zu bestimmen versucht. Die auf diese Weise gefundenen typischen Verwendungsweisen versuche ich dann zu charakterisieren. Dieses Verfahren wird durch die gleichzeitige Erfassung der Modi des Verbs, der konditionalen und konsekutiven Einbettung und der Modalverbverwendung ergänzt. Auf die große Bedeutung von Modalverben in Routineformeln hat schon Coulmas (1981b: 103) hingewiesen.

2.2.1. eens

∅ = 11

Imperativ	7	direktiv	5
Aussagen	3		
Interrogativ	1	direktiv	1

mal = 19

Imperativ	15	direktiv	14
Aussage	4	kommissiv	3

andere = aber - nur - schon - bitte - langsam = 5

Imperativ	3	direktiv	2
Aussage	1		
Interrogativ	1	direktiv	1

Routineformeln mit "eens" entsprechen also im Deutschen 11 mal solchen mit

keiner Partikel, 19 mal solchen mit "mal" etc. Von den insgesamt 35 Formeln sind 25 im Imperativ, 23 können als Direktive klassifiziert werden (hier habe ich nur solche Sprechakttypen aufgeführt, die durch ihre Frequenz wichtig erschienen). Es zeichnen sich also die direktivischen Imperative mit äquivalentem "mal" als die typische Gruppe ab, z.B.

- (8) Hoor eens, ... - (8a) Sag mal, ...
Vertel eens, ...
- (9) Erzähl mal! - (9a) Vertel eens!
- (10) Kijk eens! - (10a) Guck mal (her)!
- (11) Zie eens! - (11a) Guck mal nach!
- (12) Informeer eens waar je wezen moet.
- (12a) Erkundige dich mal, wo du hin mußt.

Diese verbindlichen Aufforderungen, die wegen ihrer Alltäglichkeit kaum der Abschwächung bedürfen, sind zum Teil selbst nicht mehr als Partikeln, indem sie als Gliederungssignale im Sinne von Sandig (1979) fungieren:

- (13) Hören Sie mal, ... - (13a) Zeg, hoor eens, ...

Im Deutschen ist bei diesen Kurzformeln "mal" entbehrlich, wenn durch die Reflexivität des Verbs eine persönliche Anrede möglich ist:

- (14) Denk eens ... - (14a) Stell dir vor ...
Stel eens ...
- (15) Hoor die eens! - (15a) Hör dir den an/Hören Sie sich den an!
Moet je eens horen!

Das Niederländische kennt hier vergleichbar der Verwendung des "je" als unpersönlichen Pronomens - äquivalent dem dt. "man" - einen anredeneutralen Imperativ, der zur "u"-Anrede in Opposition steht.

Die distributionelle Äquivalenz von Anredepronomen und Abtönungspartikeln verweist auf die attitudinelle Bedeutungsebene. Entweder ist die beziehungsregulierende Bedeutung im Deutschen wichtiger als im Niederländischen, oder die Abtönungspartikel "eens" hat attitudinelle Funktionen. Immerhin scheint "eens" direktive Imperative abzuschwächen, was je nach Kontext auf die Realisierung des Geforderten bezogen werden kann oder als Entschuldigung für die Verletzung des Territoriums des Gesprächspartners. Gerade diese letztere Bedeutung von "eens"/"(ein)mal" wäre im Sinne des Sprichwortes "einmal ist keinmal" mit der Bedeutung als Zahlwort in Verbindung zu bringen. Im Bereich der sprachlichen Mittel zur Regulierung persönlicher Beziehungen gibt es zwischen dem Niederländischen und dem Deutschen erhebliche Kontraste. Ich glaube, daß es kein Zufall ist, daß in meinem

Korpus sowohl

(16) Breng die man eens bij me.

als auch

(17) Führen Sie den Herrn bitte in mein Büro.

zu finden sind. Vielleicht liegt es nur an einem zu engen Äquivalenzbegriff, daB wir (14) "Denk eens .../Stel eens ..." nicht auch mit (14b) "Stellen Sie sich bitte vor ..." übersetzt haben. Im Deutschen besteht ein größeres Bedürfnis nach Höflichkeitsmarkierungen im täglichen geschäftlichen Umgang miteinander.

2.2.2. maar

∅ = 20

Aussage	10	repräsentativ	2
		expressiv	4
		direktiv	2
		kommissiv	2
Imperativ	10	expressiv	2
		direktiv	4
		kommissiv	4

nur/bloB = 8

Aussage	6	repräsentativ	4 ("nur")
		kommissiv	2 ("bloB")
Imperativ	2	direktiv	2 ("bloB")

mal = 5

Aussage	3	direktiv	3
Imperativ	2	direktiv	2

andere = schon - auch - so - doch = 6

Neben der auffällig großen Zahl der Entsprechungen ohne Partikel, den vielen Imperativen und einigen Direktiven hat "maar" auch einige Entsprechungen mit "mal" mit "eens" gemeinsam. Hatten wir bei "eens" von "verbindlichen Aufforderungen" gesprochen, so sind die Formen mit "maar" zwingender bzw. aus einer übergeordneten Position heraus:

(18) Als je dat maar weet!

(18a) Schreib dir das mal hinter die Ohren!

oder häufiger bei den Beispielen ohne Partikeln im Deutschen:

(19) Reken maar (van yes)! - (19a) Sicher/Worauf du dich verlassen kannst!

(20) Geloof dat maar! - (20a) Das kannst du mir glauben!

(21) Warten Sie, ich nehme den Koffer! - (21a) Laat u maar, ik neem
de koffer wel!

In indirekten Sprechhandlungen können auch Kommissive (Drohungen) mit
"maar" abgetönt werden:

(22) Dat dacht je maar! - (22a) Das hast du dir gedacht!

Auch in repräsentativen Sprechakten bleibt ein abwertender Aspekt:

(23) Dat doet maar. - (23a) Die machen, was sie wollen.

Die Verwendung von (23) in der Empraxis erfordert im Deutschen eine Über-
setzung mit "nur/bloß":

(24) Je doet maar! - (24a) Mach bloß/nur so weiter!

In repräsentativen Sprechakten ist "maar" "nur" äquivalent. Es drückt eine
negative Abweichung von den Erwartungen aus; ein relational-adversatives
Element, das die Verbindung zur Verwendung als Konjunktion herstellt:

(25) Die Banken sind nur bis 13 Uhr geöffnet.

(25a) De banken zijn maar tot 1 uur open.

2.2.3. wel

∅ = 17

Aussage	17	repräsentativ	10
---------	----	---------------	----

schon = 9

Aussage	9	kommissiv	8
---------	---	-----------	---

wohl = 5

Aussage	5	repräsentativ	2
		expressiv	2

andere = auch - noch - doch - ja = 6

Aussage	3		
---------	---	--	--

Interrogativ	2	direktiv	2
--------------	---	----------	---

Die Hälfte der Fälle, in denen "wel" keiner Partikel im Deutschen entspricht,
stammen aus dem deutschen Teil des Korpus und könnten auch mit "wohl" gebil-
det werden. Hier wäre also eine Beeinflussung des Ergebnisses durch die Zu-
sammenstellung des Korpus durchaus möglich.

(26) Sie wird 20 Jahre alt sein.

(26a) Ze zal wel twintig zijn.

(27) Er wird es inzwischen erfahren haben.

(27a) Hij zal het intussen wel gehoord hebben.

(28) Die Kinder versuchen, ob der Kuchen gut ist.

(28a) De kinderen proeven of de taart wel goed is.

Im letzteren Fall ist die Formel "Is de taart wel goed," inkorporiert. Auch in repräsentativen Aussagen hat "wel" emphatische Funktion:

(29) Hij kan zijn bloed wel drinken.

(29a) Er haBt ihn auf den Tod.

Im Dtn. wird die Emphase eher lexikalisch zum Ausdruck gebracht. Auch in kommissiven und expressiven Aussagen mit "wel" sind die dtn. Entsprechungen ohne Partikel häufig lexikalisch direkter:

(30) Dan kun je het wel opschrijven.

(30a) Dann kannst du es vergessen.

(31) Dat kun je wel op je vingers uitrekenen.

(31a) Das kannst du dir an allen fünf Fingern abzählen.

Wir müssen also in dieser Gruppe mindestens zwei Grundkonzepte annehmen:

einmal "wel" als Modalwort mit entsprechendem fakultativen dtn. "wohl" und zum anderen als Abtönungspartikel, die Aussagen unterschiedlichster Illokution emphatisch verstärkt.

Das gewonnene Bild wird durch die wenigen Fälle, in denen "wel" "wohl" entspricht, bestätigt, doch gibt es offensichtlich im Dtn. auch ein abtönendes "wohl", das dem niederländischen entspricht:

(32) Dat zou je wel willen, he?

(32a) Das möchtest du wohl gerne?

Es scheint aber auf sehr indirekte Sprechakte beschränkt wie beim direktiven Interrogativ:

(33) Dat zul je wel laten!

(33a) Wirst du das wohl lassen!

Als sehr einheitliches Konzept stellen sich die Fälle dar, in denen Routineformeln mit nl. "wel" solchen mit dt. "schon" entsprechen. Es handelt sich mit einer Ausnahme um Kommissive im Aussagemodus, und zwar im Gegensatz zu den Warnungen ohne entsprechende dt. Partikel um Versprechen:

(34) Dat zaakje zal ik wel behandelen.

(34a) Das erledige ich schon.

(35) Ik zal dat varkentje wel wassen.

(35a) Wir werden das Kind schon schaukeln.

In diesem Fall würde ich von routiniertem Gebrauch der Partikeln nl. "wel"/ dt. "schon" sprechen.

Übersetzungen von "eens" und "maar" ebenfalls vor, obwohl wir es bei diesen nicht erwarten konnten. "Auch" und "doch" haben "wel" und "maar" gemeinsam, während "mal" und "nur" "maar" und "eens" miteinander in Verbindung bringen. Ist es überhaupt der Mühe wert, periphere Gebrauchsweisen zu untersuchen?

2.3. "Schon" und seine niederländischen Äquivalenten

Zum Schluß möchte ich noch "schon" mit denselben Methoden untersuchen, wie ich sie im Vorausgegangenen für die niederländischen Partikeln verwendet habe. Dabei interessieren mich besonders die peripheren Fälle. Läßt sich etwas über die Fälle sagen, in denen "schon" mit "eens" und "maar" äquivalent ist, oder handelt es sich um undurchsichtige Idiosynkrasien?

schon

al = 13

Aussage	8	repräsentativ	4
Interrogativ	5	direktiv	5

wel = 9

Aussage	9	kommissiv	8
---------	---	-----------	---

Ø = 6

Aussage	2	expressiv	2
Imperativ	1		
Interrogativ	3	expressiv	2

andere = nu - nou - maar - eens - best - van wel = 8

Aussage	2	repräsentativ	2
Imperativ	5	direktiv	5
Interrogativ	1		

Das dem nl. "al" entsprechende Konzept von "schon" ist fast ausschließlich temporaler Art. "Al" ist auch im Niederländischen Zeitadverb (Vandeweghe 1983) wie in:

(36) Schon vergessen! - (36a) Ik ben het al vergeten!

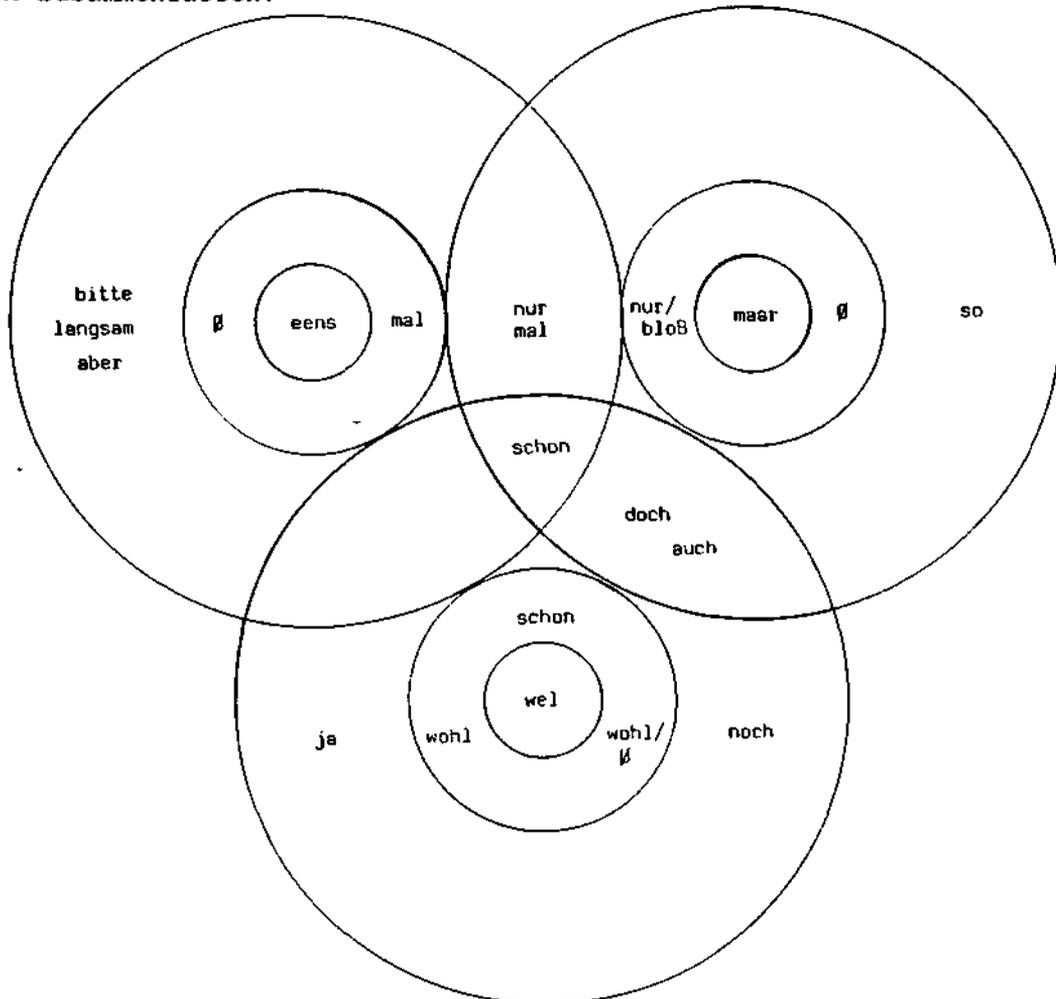
Auf die Versprechen mit "schon"/"wel" hatten wir schon hingewiesen. Formeln mit "schon" ohne Partikeln in den Entsprechungen sind meist Expressive:

(37) Een mens komt wat tegen. - (37a) Man macht schon was mit.

(38) Het begint erop te lijken. - (38a) So kommen wir der Sache schon näher.

2.2.4. Eine zusammenfassende Wertung der Äquivalenzbeziehungen

Das durch die Analyse gewonnene vorläufige Bild läßt sich in der folgenden Graphik zusammenfassen:



Ich unterscheide also zentrale (innerer Ring) und periphere (äußerer Ring) Verwendungsweisen, die sich aus den Äquivalenzbeziehungen ergeben. Inwieweit diese auch prototypischen Konzepten entsprechen, müßten größer angelegte Untersuchungen ergeben.

Einige der zentralen Konzepte ließen sich als illokutionsmodifizierend charakterisieren. "Eens" ist typisch für freundliche und alltägliche Aufforderungen wie auch das deutsche "mal", vor allem in der Verbindung mit "bitte"; Aufforderungen mit "maar" klingen weniger freundlich oder setzen ein besonderes hierarchisches Verhältnis voraus. "Wel" ist nur in Versprechen mit äquivalentem "schon" ein einheitliches Konzept. Andere typische Verwendungsweisen müssen modal ("wel"/"wohl") bzw. relational ("maar"/"nur/bloß") erklärt werden.

Welchen Status haben aber nun periphere Gebrauchsweisen? "Schon" kommt in

Von der Restgruppe können wir drei Fälle zunächst ausschließen, weil es sich bei "nu" und "nou" auch um Partikeln mit temporal-adverbialer Funktion handelt, so daß ähnliche Motivierungen angenommen werden können:

(39) Wat maken nu 10 gulden uit? - (39a) Was machen schon 10 Gulden aus?
Gerade bei "maar und "eens" ist eine Erklärung schwieriger. Ein zusätzliches "mal" würde die folgende Aufforderung etwas freundlicher machen:

(40) Begin maar! - (40a) Fang schon (mal) an!

aber nicht:

(41) Laat maar zitten! - (41a) Ich mach das schon!

Die unterschiedliche Perspektive ermöglicht eine Abtönung auf temporal-aspektueller Basis. Warum ist das im folgenden nicht auch im Niederländischen möglich?

(42) Zeg eens dat het niet waar is!

(42a) Gib schon zu, daß es nicht wahr ist!

Die peripheren Fälle sind also in Einzelfällen wohl durchschaubar, doch über die produktive Verwendung der Partikeln scheinen sie wenig auszusagen, d.h. sie sind in die einzelne Routineformel fest eingebunden.

3. Schlußfolgerungen

Einige Schlußfolgerungen meine ich mit größter Vorsicht ziehen zu können. Bei Abtönungspartikeln können sehr unterschiedliche Grundkonzepte vorliegen, die mit der Dominanz bestimmter Aspekte eines sehr komplexen Ganzen zusammenhängen. Der Satzmodus und die Sprechakttypen sind als Rahmenbedingungen zu allgemein. Konzepte hängen in diesem Rahmen mit bestimmten Sprechhandlungen, mit Kontextrelationen propositionaler bzw. sozialer Art zusammen und nicht zuletzt mit lexikalischen Elementen des Ausdrucks, den sie abtönen. Der propositionale Gehalt ermöglicht die Aktivierung virtueller Grundbedeutungen von Abtönungspartikeln, aber auch die Verwendung aller möglichen Adverbien in der Funktion von Abtönungspartikeln:

(43) Zou je niet eens naar bed gaan?

(43a) Willst du nicht langsam ins Bett gehen?

oder noch deutlicher abtönend:

(44) Ik zal maar eens opstappen.

(44a) Ich werde mich mal langsam auf den Weg machen.

In "langsam" liegt eine Modifikation der Proposition vor, die nicht auf die Bewegung bezogen wird - das könnte auch ein Porschefahrer sagen - , sondern

auf die soziale Referenz.

Abschließend meine ich, daß die folgenden Ergebnisse für die Untersuchung von Abtönungspartikeln allgemein von Bedeutung sein könnten:

1. Auch bei der Verwendung von Abtönungspartikeln muß mit Routinisierung gerechnet werden.
2. Der Gebrauch der Abtönungspartikeln und der Gebrauch von Adverbien als Abtönungspartikeln muß in den peripheren Fällen in Zusammenhang mit den jeweiligen Indexikalitäten der lexikalischen Umgebungen analysiert werden.

- Abraham, Werner (1981): Partikeln und Konjunktionen - Versuch einer kontrastiven Typologie Deutsch-Niederländisch. In: Harald Weydt (Hg.): Partikeln und Deutschunterricht. Heidelberg: Groos, 168-188.
- Abraham, Werner/Eva Wuite (1984): Kontrastive Partikelforschung unter lexikographischem Gesichtspunkt: Exempel am Deutsch-Finnischen. In: Folia Linguistica. Acta Societatis Linguisticae Europaeae 18. 1-2, 155-191.
- Bolte, Henning/Wolfgang Herrlitz (1979): Thesen zur linguistischen Analyse und zur Rolle der Reflexion im Sprechfertigkeitstraining. In: Amsterdamer Werkstattgespräche: Lehr- und Lernmaterialienentwicklung zur Gesprochenen Sprache für DaF-Lehrerstudenten. München, 75-99.
- Coulmas, Florian (1981a): Idiomatizität: Zur Universalität des Idiosynkratischen. In: Linguistische Berichte 72, 27-50.
- Coulmas, Florian (1981b): Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik. Wiesbaden. (= Linguistische Forschungen 29).
- Engel, Ulrich/Helmut Schumacher (²1978): Kleines Valenzlexikon deutscher Verben. Tübingen 1976.
- Hymes, Dell H. (1979): Soziolinguistik. Zur Ethnographie der Kommunikation. Hrsgn. von F. Coulmas. Frankfurt.
- KanngieBer, Siegfried (1976): Sprachliche Universalien und diachrone Prozesse. In: Karl Otto Apel (Hrsg.): Sprachpragmatik und Philosophie. Frankfurt/M., 273-393.
- Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache (1980). Hrsgn. von Markus Baldegger/Martin Müller/Günther Schneider in Zusammenarbeit mit A. Näf. Berlin etc.
- Sandig, Barbara (1979): Beschreibung des Gebrauchs von Abtönungspartikeln im Dialog. In: Harald Weydt (Hrsg.): Die Partikeln der deutschen Sprache. Berlin-New York, 84-94.
- Schank, Gerd/Gisela Schoenthal (1976): Gesprochene Sprache. Tübingen. (= Germanistische Arbeitshefte 18).
- Van Dale (¹¹1984): Groot Woordenboek van de Nederlandse Taal. 3 Bde. Utrecht-Antwerpen 1864.
- Vandeweghe, Willy (1983): De partikels van de AL/NOG/PAS-groep in het Nederlands. Een semantische en pragmatische studie. Diss. Gent.
- Westheide, Henning (1985): Eine kontrastive Analyse der Partikeln dt. "wohl" und nl. "wel". In: Zeitschrift für germanistische Linguistik, 186-202.
- Zertifikat deutsch als Fremdsprache (²1977). Hrsgn. vom Deutschen Volkshochschulverband und vom Goethe-Institut. Bonn-Bad Godesberg und München 1972.